

# HUMOR

“DIE EHE ist ein Lotteriespiel”, philosophiert er und fragt die Dame gegenüber: “Sind Sie verheiratet?” – “Nein, ich befinde mich noch in der Gewinntrammel”, lächelt sie.

DREI ASTRONAUTEN klopfen an die Himmelspforte. Petrus öffnet das Tor und fragt gütig: “Möchtet ihr in den Himmel?” Die drei winken ab: “Eigentlich nicht, wir hätten nur gern unser Raumschiff zurück.”



DIE GROß MUTTER sagt zum Enkel: “Wenn ich gähne, halte ich mir die Hand vor den Mund.” – “Brauche ich nicht”, antwortet der Kleine, “meine Zähne sitzen noch fest.”

“DU ÜBST sehr viel auf dem Klavier nicht wahr?” – “Ja, man muß eben wissen, was man will.” – “Und was willst du?” – “Die Wohnung nebenan.”

HERR SCHULZE fährt zum xtenmal um den Häuserblock und findet keinen Parkplatz. Seine Frau meckert: “So ist es. Das sieht dir wieder einmal ähnlich. Alle anderen haben einen Parkplatz gefunden, nur du nicht!”

“BREMSEN!” brüllt er – aber sie gibt Vollgas. Aus den Trümmern hervorgekrochen, schöpft das Paar Atem. “Warum hast du nicht gebremst?” fragt er ärgerlich. – “Weil ich mich nicht so anbrüllen lasse!”

EINE MUTTER in der Buchhandlung: “Ich möchte ein Buch über Kindererziehung.” – “Tut mir leid, haben wir gerade keines da.” – “Dann geben Sie mir eines über Selbstbeherrschung!”

EIN AUSBILDNER vom Bundesheer hatte einen Kurs über zwischenmenschliche Beziehungen hinter sich. “Nun wollen wir einmal sehen, ob sie abschalten können, wenn Sie abends vom Dienst nach Hause kommen. Wie begrüßen Sie Ihre Familie?” – “Rührt euch!”

**P. b. b.**

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein  
Verlagspostamt 7051 Großhöflein



# Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XVIII/ 3

Mai 1993

## Etwas wagen für Gott

### Welttag der geistlichen Berufe

Für mich sind es die letzten Abenteuer und Pioniere unserer Zeit: junge Leute, die alle Brücken hinter sich abbrechen, um ins Kloster oder ins Priesterseminar zu gehen. Das ist mehr als einmal im Geländewagen durch die Wüste, mehr als ein paar Jahre Schafehüten in der Toskana. Das ist der Ausstieg total. Die Fun & Spaß-Gesellschaft verteilt dafür keinerlei Streicheleinheiten - nur Hohn und Spott. Die Spötter wissen nicht, daß diese Aussteiger, die so gar nichts “mitkriegen” vom Leben, in Wahrheit die wichtigste Erkundungsreise unserer Zeit unternehmen. Sie fahren ins unerforschte Land “Gott”. Da kommt man nur hin, wenn man keine Rückfahrkarte löst. Und wenn man diesen Mutigen vorrechnet, auf was sie alles verzichten, sagen sie: Gott war die schönere Einladung.

AM SONNTAG, dem 16. Mai, findet in unserer Pfarre wieder die gelobte Wallfahrt nach Loretto statt. Diese Fußwallfahrt kann auf eine lange Tradition zurückblicken. *Ihr Ursprung datiert in die Zeit um 1656 (!)*. Damals wütete in Großhöflein und

Umgebung die Pest. Eigene Gedenkstätten in unserer Pfarre entstanden in diesen Jahren. Unter anderem wurde 1656 das "Weiße Kreuz" am Waldweg nach Loretto errichtet. Dieses Steinkreuz sollte an die vielen Toten seit Ausbruch der Pest im Jahre 1649 erinnern. Viele der damals gelobten Wallfahrten gibt es heute nicht mehr. Etwa jene zur Rosalienkapelle nach Forchtenstein (früher Forchtenau), die zweitägig durchgeführt wurde, oder jene nach Kleinfrauenheid. Neben der Fußwallfahrt nach Loretto wird auch die damals gelobte Wallfahrt nach Maria Hilf-Berg bei Guttenstein heute noch abgehalten.

Zu Beginn der Loretto-Wallfahrt war der 24. Juni, also der Kirtag in unserer Pfarre, der Wallfahrtstag. Später wurde dies auf den 2. Juli und den 8. September (also zweimal pro Jahr!) abgeändert. Seit vielen Jahren wird diese Wallfahrt nun im Mai durchgeführt.

## Die Fußwallfahrt nach Loretto Geschichte und Gegenwart

Eine Fußwallfahrt kommt der ursprünglichen Intention der Wallfahrer, nämlich ein Opfer zu bringen, wohl sehr nahe. Trotzdem empfinden wir es in der heutigen Zeit eher als Freude denn als Opfer, wenn wir miteinander zu Fuß durch den Wald wallfahren dürfen. Vor allem bei

den Kindern ist die Begeisterung schon in den Tagen vor dem Ereignis (Vorfreude) zu spüren. Für jene, die zum erstenmal dabei sind, wenn es den Anstieg zum Weißen Kreuz hinaufgeht, bleibt der Eindruck, den die erwachende Natur auf uns Menschen ausübt, unvergesslich. Die wunderbare Sicht auf das friedlich schlafende Großhöflein sowie das Naturschauspiel des Sonnenaufgangs über dem Neusiedler See hat mich schon im Alter von fünf Jahren fasziniert. Damals – 1965 – durfte ich die Loretto-Wallfahrt zum erstenmal mitmachen. Man kann also auch schon kleinere Kinder, die gut bei Fuß sind, auf den rund zehn Kilometer langen Weg mitnehmen.

Nachdem die Startzeit auf sechs Uhr verlegt wurde, fällt uns auch das Aufstehen nicht mehr so schwer wie früher, als um fünf Uhr losgegangen wurde. Auch vor dem "vielen Beten"

Wir wollen heut' an jene denken,  
die in die „ALTE“ Kirche viel Blumen taten schenken.  
Die Kirche wurde gereinigt und geschmückt.  
Nach getaner Arbeit war man beglückt.

Auch unsere Meßnerin, sie ist seit 28 Jahr'  
im Dienst für Kirche, Kelch und Altar.  
Die „ALTE“ Kirche pflegen hat, das hat sie geschafft.  
Die „NEUE“ und die „ALTE“, übersteigt ihre Kraft.

Unsere Kirche, neu im Glanz, schön anzusehen,  
da dürfen Blumen auch nicht fehlen.  
Der Bau war fertig und man hat nachgedacht,  
wie man dem Blumenschmuck gut macht.

Man wollte dies' einteilen und organisieren.  
Zwei Frauen sollten das Ganze führen.  
Die Margarethe und die Christine sagten „JA“  
und die Blumenfrauen waren da.

Alle können mitmachen und in die Blumenkassa spenden.  
Auch geschenkte Blumen tut man viel verwenden.  
Die Blumen sind jetzt immer frisch und schön.  
Das Gotteshaus gut anzuseh'n.

Rund um die Kirche, der schöne Platz,  
neu gestaltet, wahrhaft ein Schatz.  
Ein Ehepaar immer den Rasen mäht  
und manch' gute Frau „putzt“ das Blumenbeet.

Die Zeit, die geht weiter und sie bleibt nicht steh'n.  
Neue Pfleger tut die Kirche immer wieder seh'n.

Zwei Schulfädchen, sie pflegen schon sehr fleißig mit,  
mit ihren Müttern im gleichen Schritt.

All das, was gemacht wird, ist richtig und gut,  
unser Auge und unser Gemüt es erfreuen tut.  
Was treibt an die Menschen, zu pflegen und schmücken, so selbstlos und gern.  
Es wird wohl die Lieb' sein, zu Gott unser'm Herrn.

Sailer Rudolf

8. Am heiligen Osterabend haben der Pfarrer und sein Bruder zwischen Groß- und Kleinhöflein zwei Personen überfallen und blutig geschlagen.

9. Den ganzen Winter hindurch wird wohl des Saufens und Jubilierens kein Ende sein.

### Richter und Geschworene von Großhöflein an Erzpriester Spillinger

Wieder müssen die Geschworenen von ihrem Pfarrer berichten. Er hat seine eigene Mutter geschlagen und ist ihr über die Straße nachgelaufen. Der Bergmeister Billeg Gindel hat sie beide mit eigenen Augen gesehen und den Pfarrer gefragt, wie den die Zehn Gebote, besonders das vierte heißen. Darauf hat der Pfarrer nichts gesagt und ist fortgegangen.

Auch mit einem schamlosen Weib hat er sich eingelassen, was mehrere Personen bezeugen können. Sie sind der Meinung, der Pfarrer müsse abgeschafft und bestraft werden.

### Schulmeister Lauch an den Erzpriester

Obwohl sich Lauch bemüht, seinen Dienst so genau als möglich zu versehen, hat ihn der Pfarrer schwer beleidigt. Man kann mit ihm bzw. mit seinem Bruder und seiner Mutter bei bestem Willen nicht auskommen. Jetzt will er dem Schulmeister auch die Quatembersammlung nicht gestatten, sondern sie selber mit seinem Bruder einsammeln. Er bittet einem armen Schulmeister zu helfen.

aus den Klosterrats-Akten zitiert von *Marlene*

### Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung: *Aldus PageMaker® 4.0*



## Da dürfen Blumen nicht fehlen

AM 14. FEBRUAR WAR ST. VALENTIN.

DAS SCHENKEN KAM UNS IN DEN SINN.

EINEN LIEBEN MENSCHEN, DER MUTTER, DER FRAU,

SCHENKT MAN BLUMEN, GANZ GENAU.

AUCH DIE KIRCHE, KAPELLEN UND BILDSTÖCKE SIND UNS LIEB GEWORDEN.

MAN FINDET BLUMEN AN ALL DIESEN ORTEN.

IN LIEBE GEgeben, ZUR VEREHRUNG BESTIMMT,

SO MANCHER CHRIST DA ANTEIL NIMMT.

brauchen die Kinder keine Angst zu haben. Erstens wird ja sowieso nicht auf der ganzen Strecke gebetet. Und – zweitens – gibt es ja die Möglichkeit, mit den Kindern Teilstrecken voranzugehen. Am Anfang – von der Florianikapelle bis zum Roten Kreuz – und am letzten Abschnitt, auf der langen Geraden in Richtung Loretto, sollten wir aber alle zusammen gehen.

## Glaubensbekenntnis

### 4. Ich glaube an Gott

Eine weltgeschichtlich kleine Weile sah es so aus, als sei der Glaube an Gott von der Bühne gefegt, erledigt, für immer zur Strecke gebracht. Eine kleine Weile schien das Paradies »gottlos« machbar - d.h. mit den Kräften des Humanismus, mit aufgeklärter Vernunft, mit Menschenliebe. Spätestens seit 1789 lief das Experiment einer besseren Welt ohne Gott. Der Mensch sei dem Menschen das höchste Wesen, lautete die geheime Parole. Zunächst privat durchexerziert, mußten bald ganze Gesellschaftssysteme auf diese Weise funktionieren. Der Zusammenbruch dieser Systeme zeigt aber nicht nur, daß ein bestimmtes volkswirtschaftliches System nicht klappt, sondern daß das »Ohne-Gott-Experiment« vor seinen Ruinen steht.

Ganz besonders herzlich möchte ich unsere Firmlinge sowie die Erstkommunion-Kinder und ihre Eltern zur Teilnahme an dieser gelobten Fußwallfahrt nach Loretto einladen. Treffpunkt ist die Florianikapelle – **Sonntag, 16. Mai, 06.00 Uhr.**

*Johann Weinreich*

Übrigens wurden die Ketten im Osten nicht ohne Leute gesprengt, die ihre Kraft zum Widerstand daraus schöpften, daß sie noch etwas anderes (oder einen anderen) über sich wußten.

**A**ber man soll nicht darum an Gott glauben, weil 99,9 % der Menschen, die bislang diese Erde bevölkerten, es ebenfalls getan haben. Auch nicht, weil es nützlich ist. Man soll ihn auch nicht darum ins Kalkül ziehen, weil es menschlich, gesellschaftlich, ethisch und in tausend anderen Hinsichten eben nicht »ohne« geht. Man soll an Gott glauben, weil es ihn gibt. Nur darum. Weil es ihn gibt. - Ja, gibt es ihn denn? Das ist doch die wichtigste Frage der Welt, ob wir in die Arme Gottes stürzen oder in das Nichts fallen! Ob sich jemand etwas gedacht hat, als er uns schuf, oder ob uns ein verrückter chemischer Zufall ins Dasein schubste. Ob unsere Welt göttlichen Sinn hat, oder ob ihre Leiden nur ein grausamer Witz

sind. Das müßte doch jeden Menschen brennend interessieren. Tatsächlich aber zucken viele mit den Schultern: »Was weiß denn ich!«

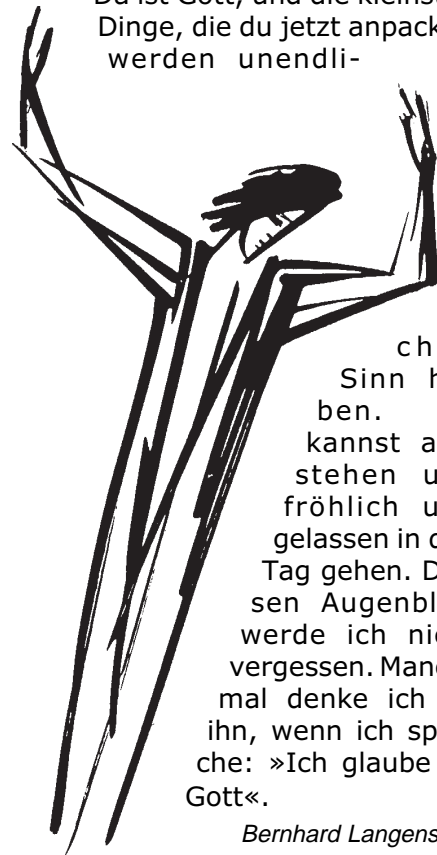
**M**artin Buber erzählt die Geschichte von Rabbi Levi Jizchak. Zum Rabbi kam ein gelehrter Mann, um ihn über die rückständigen Beweisgründe des Glaubens an Gott zu belehren. Der Gelehrte redet und redet; Rabbi Jizchak aber sagt nur: »Vielleicht aber ist es wahr.« Weiter heißt es in der Geschichte: »Der Gelehrte nahm vergebens all sein Selbstgefühl zusammen - ihm schlotterten die Knie, so furchtbar war der Zaddik anzusehn, so furchtbar sein schlichter Spruch zu hören.«

**G**ründe für und gegen Gott gibt es zuhauf. Der eine hat seinen »lieben Gott« in der Schublade oder dem Herrgottswinkel. Der andere in der Kiste mit den abgelegten Kinderkleidern. Wieder ein anderer hat noch nicht seine Bekanntschaft gemacht. Aber um dieses »Vielleicht ist es wahr« kommt keiner herum.

**W**er mehr wissen will, muß die vielen Stimmen von außen irgendwann einmal beiseite lassen und seine eigene Tiefe zum Ort der Gotteserkundung und Gottesgewißheit machen. Ich selbst kann nur meine Geschichte erzählen. Ich könnte den Ort und fast noch die Stunde nennen, seit ich die uner-schütterliche Gewißheit habe, daß

Gott da ist. Eines Morgens lag ich wach im Bett. Ich wollte aufstehen, aber ich war wie im Bann einer unüberwindlichen nicht-körperlichen Müdigkeit und dachte: Warum noch diesen Arm heben, warum noch irgendeine Bewegung machen, wenn doch alles nur Spielerei, Unernst, ein höherer Witz ist? Warum das Ganze? Warum ich darin? Aber in derselben Sekunde meiner tiefsten Kraft- und Mutlosigkeit wußte ich plötzlich mit absoluter Klarheit:

Da ist Gott, und die kleinsten Dinge, die du jetzt anpackst, werden unendli-



chen Sinn haben. Du kannst aufstehen und fröhlich und gelassen in den Tag gehen. Diesen Augenblick werde ich nicht vergessen. Manchmal denke ich an ihn, wenn ich spreche: »Ich glaube an Gott«.

Bernhard Langenstein

## damals - in Großhöflein

### Beschwerden gegen Pfarrer Perger (Briefe aus dem Jahr 1584)

#### Zur Vorgeschichte:

Von den 66 Sessionalisten waren 18 kroatischnamig und 2 windische, von 13 Hofstätten waren 5 kroatisch. Eines der 6 zum Pfarrhof gehörigen Holden war in eine Schule umgebaut worden. Der flacianische Schulmeister, Moritz Lauch, betätigte sich auch als Prediger und lebte in ständigem Streit mit Pfarrer Perger. Die deutsche Bevölkerung war großteils evangelisch gesinnt, während die Kroaten katholisch geblieben waren.

Der Pfarrer von Petersdorf (d.i. Perchtoldsdorf), Hans Perger, ein Kroat mit deutschem Namen, der die deutsche Sprache kaum beherrschte, wurde auf eigenes Ansuchen 1582 in die kaiserliche Lehenpfarre Großhöflein versetzt. Bei seiner Einführung in die Pfarre wurde folgendes Inventar aufgezeichnet: In einem morschen Kasten fand sich eine alte Albe, ein zerrissenes Meßkleid "von gemalten seiden zeug", zwei Leuchter, ein altes Ziborium, ein Chorrock, ein Teppich auf dem Predigtstuhl, zwei alte Fahnen, eine schlechte Truhe, ein silberner, vergoldeter Kelch, ein zweiter war zerbrochen; ein weiterer Kelch, dazu die Patenen, eine lateinische Bibel und ein Brevier aus Gran.

#### Beschwerdebrief der Gemeinde Großhöflein gegen ihren Pfarrer

Richter Veit Dinnhofer und Geschworene von Großhöflein müssen sich wie-

der beschweren:

1. Der Pfarrer hat das Fenster in der Schule und das Schindeldach mit Steinen eingeworfen.
2. Er hat mit dem in der Schule wohnenden Schneider wegen dessen Frau Streit angefangen und dabei das ganze Essen auf den Boden geworfen und zertreten.
3. Auf Befehl des Gemeinderichters ging der Zechmeister in die Schule, um sich den Schaden anzusehen. Dabei wurde er vom Pfarrer und dessen Bruder derart geschlagen, daß er sich zu Bett legen mußte. Auch sonst hat er ihn schon manchmal blutig geschlagen.
4. Im Pfarrhof geht es oft bis Mitternacht derart laut zu, daß man meint, "es brine in dorff über und über".
5. Er hat sich mit einem schamlosen Weib abgegeben, "das die grabatischen weiber selbst auf ime haben geschrien".
6. Im Zechkeller hat er betrunken den "Schmidt Arzt mit namen Maiser Georg des öfteren heraußgefordert (zum Duell), aber der arzt umb sein wehr gegangen, doch durch guet leut abgewiesen worden".
7. Als sich die Brüder einmal um Mitternacht gegenseitig blutig geschlagen hatten und den Bader brauchten (die Rechnung sind sie noch heute schuldig!), ist der Pfarrer auch vor das Haus des Richters gekommen und hat ihn hinausgerufen. Was er wollte, weiß der Richter nicht; er wagte sich nicht hinaus.

*Silberne Hochzeit* feierte am 21. April 1993 Pfarrgemeinderat Matthias Artner und seine Gattin Marianne, wozu auch der Pfarrgemeinderat nach dem Dankgottesdienst mit Jubelsegen recht herzlich gratulierte. Pfarrer Haider bedankte sich für die vielen Initiativen, die z.B. mit der Fußwallfahrt nach Mariazell, dem Herbergsuchen, der Broschüre mit den Marterl-Rundwanderwegen u.a. gesetzt wurden. Der Jubilar ist ein eifriger Forscher der Pfarrgeschichte und hat erst kürzlich eine Broschüre mit Texten aus den Klosterratsakten zusammengestellt, die Großhöflein betreffen (1580–1630).

Frau Dorothea Kleinmann aus Darmstadt in Deutschland beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem *Leben und der Verehrung der hl. Radegundis*. So weilte sie auch vom 20.–24. April 1993 in Großhöflein, um an Ort und Stelle Nachforschungen über die Radegundiskapelle zu machen. Die derzeit wohl weltbeste Kennerin der Hl. Radegundis, die 587 verstorben ist, arbeitet an einem Buch, das in der nächsten Zeit herauskommen soll.

Bei den Öffnungen des Choraufganges wurde *Lodenvorhänge* angebracht, um die Kälte und die Luftzirkulation auf und unter der Empore zu mildern. Hans Schneider von der Firma Rinke hat die notwendigen Arbeiten dankenswerterweise durchgeführt.

## PFINGSTEN

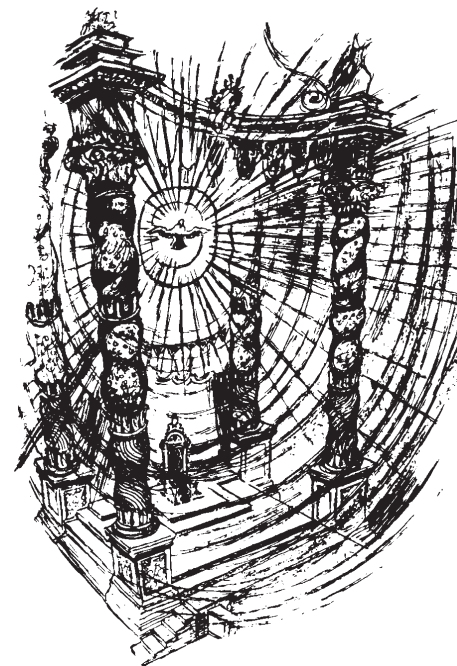
### Komm, du neuer Geist

Komm, du neuer Geist, du Hauch der Frühe, der deiner Kirche den Schlaf der Jahrhunderte aus den Augen treibt! Komm, du Wachmacher, der ihre Alpträume verscheucht und die Ängste der Nacht und die Müdigkeit des vergangenen Tages! Komm, Erfrischer, daß du die abgelebten Tage deiner Kirche neu beseelst! Komm, du Starker, du Geist des Mutes, du Anführer der Kühnheit in der Kirche! Komm, heiliger Wind und fege durch das tote Gehölz ihrer menschlichen Absicherungen! Komm und bringe die Falschheit zum Einsturz, daß Neues werden kann!



**Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt.**

*Joh 14,15–21*



## Wort zum Sonntag

**16. Mai 1993**

6. Sonntag der Osterzeit

### Rangfolge

Als man den Petersdom baute, verstand man das Papsttum nach Art einer absolutistischen Monarchie. Der Thron da in Rom, sollte der Thron aller Throne sein. Heute wissen wir, daß der Papst besser nicht mit den Fürsten dieser Welt konkurriert; sein Amt ist Dienst - je demütiger desto besser. Aber schon Bernini, der Baumeister des Petersdomes stellte etwas an der Rangfolge zurecht. Licht fällt auf die "Cathedra Petri" durch ein kleines Fenster in der Kuppel, das dem Heiligen Geist gewidmet ist. Das Höchste der Kirche und ihr Ursprung ist der Geist. Ohne den Beistand von oben bleibt alles Schalten und Walten, alles Regieren und Dekretieren, alles Zelebrieren und Repräsentieren schlicht im Dunkeln.

# BESCHEIDENHEIT – WENIG GEFRAGT

“Nicht auf einem Rassepferd, sondern auf einer Eselin ist Jesus in Jerusalem eingezogen”, sagte unser Pfarrer am Palmsonntag in seiner Predigt bei der Dreifaltigkeitssäule anlässlich der Palmzweigweihe. Andeuten wollte er damit die Bescheidenheit Jesu, von der wir Heutigen meilenweit entfernt sind. Jeden Tag lesen wir in der Zeitung, wie schlecht es der Wirtschaft geht, daß es nur ein Nullwachstum in diesem Jahr geben wird. Da sei die Frage erlaubt: Muß es denn in jedem Jahr Zuwachsraten geben, können wir uns nicht einmal mit dem zufrieden geben, was wir haben? Müssen wir immer noch mehr haben wollen? Muß jedem Maturanten gleich ein Auto von den Eltern bereitgestellt werden, und ist es wirklich notwendig, alle zwei Jahre eine neue Skiausrüstung anzuschaffen, da laut Werbung jetzt dieses oder jenes “in” ist? Meine Eltern kauften sich bei ihrer Eheschließung Möbel und benutzten sie bis zu ihrem Tod, abgesehen von einigen Ersatzstücken oder einer neuen Tapezierung eines Sofas.

So leid uns jeder tun muß, der infolge der Rezession seine Arbeit

verliert - Österreich ist noch immer eines der reichsten Länder Europas, wenn nicht der Welt - und eine Zeit der Besinnung auf andere Werte als die rein materiellen tut uns sicher allen gut. In der Bibel heißt es: “Geben ist seliger denn Nehmen” und: “Selig sind die Armen, denn Ihrer ist das Himmelreich”; und auch, wenn wir nicht so extrem nach diesen Leitsätzen leben, können wir doch vielleicht den einen oder anderen Anspruch zurückschrauben. Vor ein paar Wochen habe ich einen deutschen Film aus dem Jahr 1956 gesehen, in dem der Syndikus einer Weltfirma mit einem Volkswagen dienstlich unterwegs war. Undenkbar in der heutigen Zeit - mindestens eine Nobelkarosse mit dem Stern auf der Kühlerhaube und einem Chauffeur hinter dem Steuer, ausgerüstet mit Telefon ist das mindeste, was da heute in Frage kommt. Und dieser Tage habe ich in einer großen Zeitung eine Anzeige folgenden Inhaltes gelesen: “*Cabrio zu verkaufen, nur im Sommer benützbar, ideal als Drittfahrzeug*” – UND GOTTES SOHN IST AUF EINER ESELIN NACH JERUSALEM GERITTEN!

Dagmar Dickhaut

# Personen & Ereignisse

Bei der *Haussammlung* in unserer Pfarre sind S 52.646,- für die diesjährige Fastenaktion unserer Pfarre zusammengekommen. Allen SammlerInnen und SpenderInnen sei ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.

Von der Pfarre wurde ein neuer *tragbarer Lautsprecher* mit 2 Funkmikrofonen angeschafft, der von der Fa. Itec aus Graz geliefert wurde (S 40.000,-). Die neue Anlage kam bereits bei der Palmprozession zum Einsatz, bedient von “Tonmeister” Hermann Fink. Sie kann auch mit dem Lautsprechersystem in der Kirche kombiniert werden.

Die *Ratschenmädchen und -buben* waren am Karfreitag zu Mittag im Radio zu hören und am Abend in der Sendung “Burgenland heute” zu sehen. Für ihr zweitägiges Ratschen wurden die 32 fleißigen Ministrantinnen und Ministranten von den Ortsbewohnern mit Eiern, Süßigkeiten und Geld belohnt (pro Kopf S 370,-). Mit dem Rest des Geldes wird der Ministrantenausflug mitfinanziert und 10 neue fahrbare Ratschen gekauft, die bereits bei Herrn Franz Zöchmeister bestellt wurden.

*Mitglieder des örtlichen Verschönerungsvereines* haben sich auch wieder um Grünanlagen des Kirchenplatzes angenommen und den Blumen und Sträuchern das nötige Frühjahrservice ange-

deihen lassen. Das Ehepaar Pauschitz vertikutierte den Rasen und hat auch bereits die erste Mahd durchgeführt. Allen ein herzliches Dankeschön!

Die *Caritas von Kroatien* hat unserer Pfarre ein Schreiben samt Urkunde übermittelt, um so die Dankbarkeit für die geleisteten Lebensmittel- und Kleiderspenden zum Ausdruck zu bringen.

Schon uralt ist der Brauch in der vorösterlichen Zeit die Passionsberichte der Evangelien zu singen (die ältesten Choräle datieren zurück ins 13. Jhd.). Am Palmsonntag führte der Singkreis die *Leidensgeschichte Jesu* während der Messfeier in der Kirche auf.

Einen *Vortrag über Solartechnik* hielt Ing. Herbert Mesgolitz am 16. April 1993 im Pfarrheim. Anhand von Bildern über Wärmetechnik versuchte er sein Fachwissen auch für Laien verständlich zu machen.

Der neugegründete *Theaterverein Großhöflein* brachte das Lustspiel “Die falsche Ahnl” 4 mal im Pfarrheim zur Aufführung. Am Samstag, dem 17. April 1993, erfreuten sie mit ihrer Schauspielkunst auch die Bewohner des Gefangenenhauses in Eisenstadt. Ein Dankeschön auch für die S 5.000, die aus dem Spenderlös für die Pfarrkirchenkasse zur Verfügung gestellt wurden.